

**Bitte Sperrfrist beachten: Montag, 25. Januar 2021, 19.00 Uhr!**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

## Jahresempfang Evangelische Akademie Tutzing 2021

### Rede des Landesbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Meine Damen und Herren,

Das vergangene Jahr hat viele Premieren gebracht. Und heute haben wir wieder eine. Zum erstenmal in der Geschichte der Tutzinger Jahresempfänge sind wir bei diesem Empfang nur online verbunden. Und wenn ich jetzt rede, dann muss ich mir Sie alle vorstellen, anstatt Sie im großen Saal der Evangelischen Akademie Tutzing vor mir zu sehen. Mit dem Versuch, das leibliche Beisammensein durch unsere Vorstellungskraft oder durch Kacheln auf einem Videobildschirm zu ersetzen, haben wir ja jetzt schon ziemlich viel Erfahrung. Und ich kann mir Sie als die vielen unserer Kirche und ihrer Akademie verbundenen Menschen jetzt tatsächlich ziemlich gut vorstellen. Trotzdem freuen wir uns, glaube ich, alle darauf, im nächsten Jahr wieder physische Gemeinschaft miteinander haben zu können.

All diese elektronischen Formate sind in diesen Zeiten ein Segen. Man muss sich nur einmal einen Moment lang vorstellen, was wäre, wenn wir sie nicht hätten. Viele Veranstaltungen, die für unsere gesellschaftliche Gemeinschaft und unseren sozialen Zusammenhalt wichtig sind, würde es schlicht gar nicht geben. Wir würden einander zwar vielleicht nicht vergessen. Aber die Verlusterfahrung physischer Gemeinschaft wäre noch schlimmer. Und die Gefahr wäre noch größer, dass Formen der Gemeinschaft in unserer Gesellschaft erodieren, die wir dringend brauchen.

Ich habe in dem vergangenen Jahr jedenfalls viele Erfahrungen digitaler Gemeinschaft gemacht, die mich sehr dankbar haben werden lassen. Für das, was trotz dieser uns alle so belastenden äußeren Umstände doch möglich ist. Und auch für all die Menschen, die mit so viel Kreativität alles dafür tun, ja richtiggehend darum kämpfen, dass die Foren der Gemeinschaft in unserer Gesellschaft nicht einfach verschwinden, die im Jahresrhythmus ihren festen Platz haben und uns deswegen auch ein Gefühl des Eingebundenseins und der sozialen Verortung geben. Zu diesen Menschen gehört auch Akademiedirektor Udo Hahn und sein Team und alle Evangelischen und Katholischen Akademien und sonstigen Orte der Erwachsenenbildung in Deutschland. Es ist beeindruckend, was sie seit der Pandemie auf die Beine gestellt haben. Und häufig haben sie damit mehr Menschen erreicht als bisher in den physischen Formaten. Ich wage schon jetzt vorherzusagen: wenn Sie, lieber Herr Hahn, und Ihre Kolleg\*innen nach der Überwindung der Pandemie diese Zeit einmal auswerten und überlegen, was davon auch für die Zeit danach relevant werden wird, dann werden Sie eine reiche Ernte einfahren.

Das Thema des heutigen Jahresempfangs ist das beste Beispiel dafür, dass Manches sich eben auch nicht einfach verschieben lässt. Denn 1700 Jahre Judentum in Deutschland feiern wir nicht nächstes, sondern **dieses** Jahr! Und ich finde, es könnte kein besseres Jahr geben als genau dieses.

Denn im hinter uns liegenden Jahr hatten wir leider immer wieder traurigen Anlass, uns mit dem Hass gegenüber dem Judentum auseinanderzusetzen. Wenn Jüdinnen und Juden in Deutschland Ziel von Hass und Gewalt werden, wenn Rabbiner auf der Straße verbal und physisch angegriffen werden oder wenn sogar Synagogen Ziel brutaler Terroranschläge werden, dann mischen sich bei mir Gefühle von Ohnmacht und großer Trauer mit Abscheu und Zorn, aber auch mit der festen Entschlossenheit, nie wieder zuzulassen, dass die dahinterstehenden menschenverachtenden antisemitischen Ideologien wieder salonfähig werden. Nirgendwo auf der Welt und ganz bestimmt nicht in **diesem** Land!

Nirgendwo habe ich das tiefer empfunden als bei meinem Besuch in Auschwitz Anfang August vergangenen Jahres. Dass Josef Schuster und seine Frau mich und die EKD-Delegation dorthin begleitet haben, hat mich tief berührt und in mir die Hoffnung gestärkt, dass das Vertrauen und die Freundschaft, die durch die Jahrzehnte jüdisch-christlichen Gesprächs gewachsen sind, eine feste Basis geworden sind, die wir nie wieder verlieren werden.

Dass wir in diesem Jahr 1700 Jahre Judentum in Deutschland feiern, ist aber auch deswegen so wichtig, weil es besondere Gelegenheit dazu geben wird, sich nicht nur mit Angriffen auf das Judentum auseinanderzusetzen, sondern vor allem positiv seinen großen Beitrag zum Reichtum der religiösen und kulturellen Traditionen in Geschichte und Gegenwart unseres Landes sichtbar zu machen. Wir wissen in der Breite viel zu wenig über das gelebte Judentum in Deutschland, über so vieles, aus dem wir alle – jenseits religiöser und weltanschaulicher Grenzen - Inspiration bekommen können.

Die in besonderer Weise internetgestützte Kampagne „#beziehungsweise – jüdisch-christlich näher als du denkst“, die wir auf Bundesebene vor einigen Wochen gestartet haben, versucht, das zu ändern. Sie macht sehr eingängig klar, wie wichtig und wie eng die Beziehung von Christentum und Judentum ist. Sie transportiert wichtige Erkenntnisse des jüdisch-christlichen Dialogs in die Breite unserer Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen. In kurzen klaren Sätzen wird die Beziehung von jüdischen und christlichen Festen und Bräuchen in so vielen christlichen Gemeinden deutlich gemacht.

Aber auch auf der bayerischen Ebene, im Bayerischen Bündnis für Toleranz, ist das gelebte Judentum in Deutschland unser Jahresthema. Wir wollen Gelegenheiten dafür schaffen, im direkten Gespräch mit Jüdinnen und Juden von den Erfahrungen gelebten Judentums heute zu hören.

Unser heutiger Redner bei Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing ist Josef Schuster. Dass das uns allen und auch ganz besonders mir persönlich eine große Freude und Ehre ist, wird Sie nicht überraschen. Er ist ein Glücksfall nicht nur für den Zentralrat der Juden in Deutschland, sondern für unser ganzes Land.

Wir werden seine Rede heute digital sehen und hören. Aber ich bin sicher, seine Botschaft wird auch auf diesem Wege ankommen. Deswegen bin ich guter Hoffnung, dass wir auch in diesem Jahr nach dem heutigen Abend sagen werden: Gut, dass Tutzing uns wieder zusammengebracht hat!